

Länderreport

Frauengesundheit in der Lebensmitte: zwischen Kind, Karriere und Wechseljahren

Schleswig-Holstein

Die Techniker

2026

Inhalt

Länderreport Schleswig-Holstein

3 Zum Gesundheitsreport der Techniker
3 Erwerbspersonen – Versichertenstruktur
4 Arbeitsunfähigkeit
5 Arzneiverordnungen
7 Themenschwerpunkt: Frauengesundheit in der Lebensmitte: zwischen Kind, Karriere und Wechseljahren
10 Abbildungen und Tabellen
23 Tabellen – Auswertungen zum Schwerpunkt

Länderreport 2026 Schleswig-Holstein – Frauengesundheit in der Lebensmitte: zwischen Kind, Karriere und Wechseljahren, Herausgeber: Techniker Krankenkasse, Unternehmenszentrale, Hamburg 22291, **tk.de**; Geschäftsbereich Markt und Kunde, Team Gesundheitsmanagement, Ute Erdenberger, Georg Leimbach; Autoren: Dr. Thomas Grobe, Dr. Lisa Weller, Sven Bessel, Julia Gerr, aQua – Institut für angewandte Qualitätsförderung und Forschung im Gesundheitswesen GmbH, Göttingen; Planung und Konzeption: Albrecht Wehner, Anna Kinzel; Beratung: Franziska Sonntag; Art Direction: Dennis Maibom

© Techniker Krankenkasse. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung.

Länderreport Schleswig-Holstein

Zum Gesundheitsreport der Techniker Die Auswertungsbasis des Gesundheitsreports bildeten anonymisierte Routinedaten der Techniker Krankenkasse (Techniker) zu Erwerbspersonen (Berufstätige und Arbeitslose), also zur Gesamtgruppe derjenigen Versicherten, bei denen im Krankheitsfall mit der Abgabe einer Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung gerechnet werden kann. Die vorliegende Publikation ergänzt den bundesweiten Gesundheitsreport 2026 um regionale Ergebnisse zum Arbeitsunfähigkeitsmeldegeschehen und zu Arzneiverordnungen. Berichtet werden vorrangig Ergebnisse zum Jahr 2025.

Nahezu allen Darstellungen im Gesundheitsreport der Techniker liegen alters- und gegebenenfalls geschlechtsstandardisierte Ergebnisse zugrunde. Die zwischen einzelnen Bundesländern oder im zeitlichen Verlauf hinsichtlich der Alters- und Geschlechterstruktur von Erwerbspersonen bestehenden Unterschiede werden bei der Standardisierung rechnerisch ausgeglichen. Dargestellte Ergebnisdifferenzen zwischen den Bundesländern bestehen damit sinngemäß unter der Annahme einer einheitlichen Geschlechter- und Altersstruktur bei Erwerbspersonen für alle Bundesländer und lassen sich daher nicht auf entsprechende Strukturdifferenzen zwischen den Bundesländern zurückführen.

Beginnend mit Auswertungen im Jahr 2013 wurde zur Standardisierung aller Ergebnisse, auch aus zurückliegenden Jahren, eine aktualisierte Standardpopulation verwendet. Die Lesart der Ergebnisse innerhalb des Reports wird dadurch nicht verändert, allerdings können die hier präsentierten Zahlen nicht mehr direkt den bis 2012 publizierten Zahlen gegenübergestellt werden. Weitere Erklärungen zur Vorgehensweise finden sich in dem Abschnitt Methodische Hinweise und Erläuterungen unter **firmenkunden.tk.de, Suchnummer 2031464**.

Erwerbspersonen – Versichertenstruktur Bei der Techniker waren 2026 durchschnittlich 6,2 Millionen Erwerbspersonen versichert. Der Anteil von berufstätigen Mitgliedern der Techniker an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Deutschland betrug nach Gegenüberstellungen zu vorläufigen bundesdeutschen Zahlen im Jahresdurchschnitt 2025 etwa 17,3 Prozent.

Ergebnisse für Schleswig-Holstein

Erwerbspersonen

2025 wohnten in Schleswig-Holstein rund 284.000 Erwerbspersonen im Alter zwischen 15 und unter 65 Jahren mit Versicherung bei der Techniker.

Etwa 26,6 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten des Bundeslandes waren bei der Techniker versichert.

Schleswig-Holstein 4,7 Prozent aller Erwerbspersonen im Alter zwischen 15 und unter 65 Jahren mit Versicherung bei der Techniker wohnten 2025 in Schleswig-Holstein. Dies entspricht rund 284.000 Erwerbspersonen. Der Anteil von Berufstätigen mit Versicherung bei der Techniker an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Schleswig-Holstein betrug nach Gegenüberstellungen zu vorläufigen Landeswerten 26,6 Prozent. Etwa jede vierte abhängig beschäftigte Person in Schleswig-Holstein war im Jahr 2025 bei der Techniker versichert.

Arbeitsunfähigkeit Bundesweit wurden im Jahr 2025 bei der Techniker durchschnittlich 1,77 Arbeitsunfähigkeitsfälle je Erwerbsperson registriert. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der gemeldeten Fälle damit um 2,23 Prozent gesunken. Der Krankenstand lag im Jahr 2025 bei 5,08 Prozent. Nachdem der Krankenstand seit einem historischen Tiefstand im Jahr 2006 während des letzten Jahrzehnts stetig angestiegen war, war es im Jahr 2016 erstmals wieder zu einer Abnahme der gemeldeten AU-Zeiten gekommen, die sich auch im Jahr 2017 fortsetzte. Im Jahr 2018 ließ sich nach einem erneuten Anstieg der Fehlzeiten der bis dahin höchste Krankenstand seit Beginn der Auswertungen im Jahr 2000 errechnen. Im Folgejahr 2019 sank der Krankenstand wieder leicht. Dieser Rückgang der Fehlzeiten setzte sich – mit jahreszeitlich unterschiedlich gelagerten Effekten – grundsätzlich auch in den beiden ersten Jahren der Coronapandemie (2020 und 2021) fort. Im Jahr 2022 kam es demgegenüber zu einem sehr starken Anstieg des Krankenstandes, sodass die Fehlzeiten aus dem Jahr 2018 noch deutlich übertroffen wurden. Dieser Anstieg setzte sich in abgeschwächter Form im Jahr 2023 weiter fort. Damit bildet der für das Jahr 2023 errechnete Krankenstand den höchsten seit Beginn der Auswertungen. Seit dem Jahr 2024 entwickeln sich die Fehlzeiten wieder leicht rückläufig.

Ergebnisse für Schleswig-Holstein

Arbeitsunfähigkeit

Eine Erwerbsperson war 2025 in Schleswig-Holstein durchschnittlich 20,6 Tage krankgeschrieben.
Die erkrankungsbedingten Fehlzeiten lagen damit um 11,2 Prozent höher als im Bundesdurchschnitt.

Der für 2025 bundesweit ermittelte Krankenstand von 5,08 Prozent entspricht, bezogen auf eine durchgängig versicherte Erwerbsperson, durchschnittlich 18,5 Fehltagen. Im Jahr 2024 wurden demgegenüber 19,1 Fehltage je Erwerbsperson erfasst. Damit sind die Fehlzeiten im Jahr 2025 im Vergleich zum Vorjahr um 2,80 Prozent gesunken.

Für den Rückgang der Fehlzeiten von 2024 auf 2025 sind in erster Linie gesunkene Fehlzeiten mit Krankheiten des Atmungssystems und des Muskel-Skelett-Systems im Jahr 2025 verantwortlich. Mit 4,0 AU-Tagen je Versicherungsjahr und damit einem Anteil von 21,4 Prozent an allen Fehlzeiten bilden Krankheiten des Atmungssystems im Jahr 2025 wie im Vorjahr die bedeutsamste Krankheitsgruppe hinsichtlich der Fehlzeiten.

Schleswig-Holstein Die Anzahl der 2025 je Versicherungsjahr gemeldeten AU-Fälle ist in Schleswig-Holstein gegenüber dem Vorjahr gesunken – um 2,9 Prozent auf durchschnittlich 1,98 Fälle je Person (vergleiche Abbildung 1 auf Seite 10). In Schleswig-Holstein wurden damit diagnoseübergreifend 12,0 Prozent mehr AU-Fälle als im Bundesdurchschnitt erfasst (vergleiche letzte Zeile in Tabelle 1 auf Seite 13).

Mit 74,9 Fällen je 100 Versicherungsjahre (VJ) lässt sich die höchste Zahl an AU-Fällen auch in Schleswig-Holstein den Krankheiten des Atmungssystems zuordnen (ICD-10-Diagnosekapitel X, zu denen insbesondere Erkältungskrankheiten, aber auch die klassische Grippe zählen; vergleiche auch Abbildung 3 auf Seite 11). Im Vergleich zum Vorjahr ist es bei Krankheiten des Atmungssystems in Schleswig-Holstein zu einem Rückgang der Fallzahlen, hier um 3,6 Prozent, gekommen. Die häufigste Diagnose einer Arbeitsunfähigkeit war auch im Jahr 2025 die ICD-10-Diagnose J06 „Akute Infektionen der oberen Atemwege“ mit 52,68 AU-Fällen je 100 VJ (vergleiche Tabelle 3 auf Seite 15).

Der Krankenstand in Schleswig-Holstein lag im Jahr 2025 mit 5,65 Prozent (entsprechend 20,6 Fehltagen je Versicherungsjahr) 11,2 Prozent über dem Bundesdurchschnitt. Im Vergleich zum Vorjahr sind die Fehlzeiten in Schleswig-Holstein damit insgesamt merklich gesunken – um 3,8 Prozent (vergleiche Abbildung 2 auf Seite 10 sowie letzte Zeile in Tabelle 4 auf Seite 16).

Die Arbeitsunfähigkeitszeiten von Erwerbspersonen mit Diagnosen aus den vier im Hinblick auf Fehlzeiten anteilig relevantesten ICD-10-Diagnosekapiteln liegen in Schleswig-Holstein durchgängig über den bundesweiten Werten (vergleiche Abbildung 4 auf Seite 12). Die Fehlzeiten liegen bei psychischen Störungen um 20,6 Prozent und bei Erkrankungen des Bewegungsapparats um 10,0 Prozent über den bundesweiten Ergebnissen. Bei Verletzungen werden die bundesweiten Werte um 7,4 Prozent und bei Atemwegserkrankungen um 4,0 Prozent überschritten.

Der in Schleswig-Holstein im Vergleich zum Vorjahr insgesamt feststellbare merkliche Rückgang der Fehlzeiten resultiert maßgeblich aus den um 33 AU-Tage je 100 VJ gesunkenen Fehlzeiten mit Krankheiten des Atmungssystems sowie dem Rückgang der Fehlzeiten mit Diagnosen aus dem Kapitel XXII „Schlüsselnummern für besondere Zwecke“, zu dem insbesondere COVID-19-Infektionen zählen, um 15 AU-Tage je 100 VJ. Sinkende Fehlzeiten ließen sich in Schleswig-Holstein auch in den meisten übrigen Diagnosekapiteln verzeichnen. Darunter Erkrankungen des Bewegungsapparats, Verletzungen und bestimmte infektiöse und parasitäre Krankheiten mit einem Rückgang um 13 AU-Tage, 12 AU-Tage und 10 AU-Tage je 100 VJ (vergleiche Tabelle 4 auf Seite 16 sowie Abbildung 6 und Tabelle 5 auf Seite 17).

Ein Blick auf anteilig für die Fehlzeiten bei Erwerbspersonen mit Mitgliedschaft bei der Techniker relevante dreistellige ICD-10-Diagnosen zeigt in Schleswig-Holstein unterschiedliche Abweichungen von bundesweiten Ergebnissen (vergleiche Tabelle 6 auf Seite 18). Akute Infekte der oberen Atemwege (J06), Depressive Episoden (F32) sowie Reaktionen auf schwere Belastungen und Anpassungsstörungen (F43) waren 2025 mit 277 beziehungsweise jeweils 110 AU-Tagen je 100 Versicherungsjahre die Einzeldiagnosen, denen die meisten Fehltage zuzuschreiben waren.

Arzneiverordnungen Nach einem erheblichen Rückgang der Arzneiverordnungen im Jahr 2004, der vorrangig aus dem Wegfall der Erstattungspflicht für nahezu alle rezeptfrei erhältlichen Arzneimittel resultierte, war es zwischen 2004 und 2016 und dabei insbesondere nach 2006 zu einem nahezu stetigen Anstieg des Verordnungsvolumens gekommen. Das Ausbleiben eines weiteren Anstiegs des Verordnungsvolumens im Jahr 2009 resultierte aus einer seit 2009 veränderten Bemessung von definierten Tagesdosen bei einigen Lipidsenkern und spiegelte damit keinen realen Rückgang der Verordnungen wider. 2017 und 2018 wurde ein rückläufiges Arzneiverordnungsvolumen beobachtet. Im Jahr 2019 kam es wieder zu einem Anstieg des durchschnittlichen Verordnungsvolumens, welcher sich bis ins Jahr 2025 fortsetzte.

Insgesamt wurden Erwerbspersonen mit Versicherung bei der Techniker 2025 bundesweit 34,3 Millionen Präparate mit 2.036 Millionen Tagesdosen verordnet. Nach altersstandardisierten Auswertungen erhielt eine Erwerbsperson im Jahr 2025 im Rahmen von durchschnittlich 3,23 Arztkontakten Verordnungen über 5,08 Präparate mit insgesamt 292 Tagesdosen (Männer: 4,56 Präparate mit 289 Tagesdosen; Frauen: 5,68 Präparate mit 295 Tagesdosen). 2006 hatten die geschlechterübergreifend ermittelten durchschnittlichen Verordnungszahlen noch bei 4,03 Präparaten mit nur 181 Tagesdosen je Erwerbsperson gelegen.

Ergebnisse für Schleswig-Holstein

Arzneiverordnung

In Schleswig-Holstein wurden 2025 je Erwerbsperson 5,2 Präparate mit insgesamt 310 Tagesdosen verordnet. Die Zahl der verordneten Präparate lag um 2,9 Prozent und die der Tagesdosen um 6,3 Prozent über den bundesweit ermittelten Ergebnissen.

Schleswig-Holstein Substanzübergreifend ermittelte Maßzahlen zu Arzneiverordnungen lagen in Schleswig-Holstein im Jahr 2025 über den Durchschnittswerten bei der Techniker. In Schleswig-Holstein wurden innerhalb des Jahres bei durchschnittlich 3,3 Arztkontakten 5,2 Präparate mit insgesamt 310 Tagesdosen je Erwerbsperson verordnet. Die Zahl der Arztkontakte lag damit um 2,8 Prozent, die Zahl der verordneten Präparate um 2,9 Prozent und die Zahl der Tagesdosen um 6,3 Prozent über den bundesweiten Ergebnissen.

Die Verordnungsvolumina, gemessen in definierten Tagesdosen, zeigen bei den anteilig relevantesten Arzneigruppen (nach anatomischen ATC-Gruppen) unter Erwerbspersonen mit Versicherung bei der Techniker in Schleswig-Holstein im Vergleich zum Bundesdurchschnitt unterschiedlich ausgeprägte Abweichungen (vergleiche Abbildung 7 auf Seite 19). Insbesondere Antineoplastische und immunmodulierende Mittel (Gruppe L), Dermatika (Gruppe D), Präparate zur Behandlung des Alimentären Systems und des Stoffwechsels (Gruppe A) sowie Herz-Kreislauf-Medikamente (Gruppe C) wurden unter anderem in überdurchschnittlichem Umfang verordnet. Antiinfektiva zur systemischen Anwendung (Gruppe J) und Systemische Hormonpräparate (Gruppe H) wurden dagegen in Schleswig-Holstein deutlich weniger als im Bundesdurchschnitt verordnet (vergleiche Tabelle 7 auf Seite 20).

Abbildung 8 auf Seite 21 zeigt relative Veränderungen des Arzneiverordnungsvolumens in den Jahren 2000 bis 2025 zu ausgewählten Arzneigruppen (Verordnungsvolumen im Jahr 2000 jeweils auf 100 Prozent gesetzt). Die der Darstellung zugrunde liegenden Verordnungswerte sowie Werte zu einer Reihe weiterer verordnungsrelevanter Arzneimittelgruppen sind der Tabelle 8 auf Seite 21 zu entnehmen.

Bei einer Betrachtung der bundesweit ermittelten Trends offenbaren sich recht unterschiedliche längerfristige Entwicklungen hinsichtlich einzelner Arzneimittelgruppen. Während das Verordnungsvolumen von Herz-Kreislauf-Medikamenten zwischen 2000 und 2003 stetig zunahm und durch den Wegfall der rezeptfreien Medikamente im Jahr 2004 nur mäßig zurückging, zeigen sich bei anderen Gruppen erhebliche Verordnungsrückgänge von 2003 auf 2004. Dies gilt für Arzneiverordnungen bei Krankheiten der Atemwege (Respirationstrakt) sowie für die Verordnung von Sexualhormonen, die allerdings auch zwischen 2000 und 2003 bereits merklich rückläufig waren.

Von 2004 auf 2005 war es bei einigen Arzneigruppen bereits zu einem erneuten Anstieg des Verordnungsvolumens gekommen. Ein rechnerisch zwischenzeitlich ermittelter Rückgang im Jahr 2009 resultierte aus einer veränderten Bemessung von Tagesdosen bei einigen Lipidsenkern.

Im Hinblick auf die überwiegende Zahl der Arzneimittelgruppen zeigte sich von 2024 auf 2025 lediglich eine leichte Veränderung des Verordnungsvolumens. Bei kardiovaskulär wirksamen Medikamenten, Medikamenten zur Behandlung des Urogenitalsystems sowie Medikamenten zur Behandlung des Nervensystems ließ sich gegenüber dem Vorjahr jedoch ein merklicher Anstieg des Verordnungsvolumens feststellen (vergleiche Tabelle 8 auf Seite 21).

Schleswig-Holstein In den Grundzügen entsprechen die relativen Veränderungen des Verordnungsvolumens bei verordnungsrelevanten Arzneimittelgruppen in Schleswig-Holstein dem bundesweit beobachteten Trend. Einen Überblick zum regionalen Verordnungsvolumen im Hinblick auf die wesentlichsten Arzneimittel auf dreistelliger Differenzierungsebene des ATC im Vergleich zu überregionalen Ergebnissen im Jahr 2025 gibt Tabelle 9 auf Seite 22. Auf die aufgeführten Arzneimittelgruppen entfallen bundesweit fast 90 Prozent des Verordnungsvolumens. Die Sortierung der Tabelle erfolgte dabei absteigend nach den verordneten Tagesdosen je Versicherungsjahr im Bundesdurchschnitt unter Erwerbspersonen mit Mitgliedschaft bei der Techniker.

Medikamente mit Wirkung auf einen erhöhten Blutdruck (Antihypertensiva, ATC-Code C03, C07, C08, C09) werden in Schleswig-Holstein in höherem Umfang als im Bundesdurchschnitt verordnet. Dies gilt insbesondere auch für Immunsuppressiva (Gruppe L04), Corticosteroide zur systemischen Anwendung (Gruppe H02), Mittel bei Säure bedingten Erkrankungen (beziehungsweise die Gruppe A02, die vorrangig Protonenpumpenhemmer zur Behandlung und Prophylaxe von säurebedingten Magenerkrankungen umfasst) sowie Analgetika (Schmerzmittel, Gruppe N02). Schilddrüsentherapeutika (Gruppe H03) wurden dagegen in Schleswig-Holstein in deutlich geringerem Umfang als im Bundesdurchschnitt verordnet.

Themenschwerpunkt: Frauengesundheit in der Lebensmitte: zwischen Kind, Karriere und Wechseljahren

Der diesjährige Gesundheitsreport widmet sich schwerpunktmäßig berufstätigen Frauen in der Lebensmitte und dabei konkret denjenigen im Alter von 35 bis unter 55 Jahren. Wie im ersten Kapitel des bundesweiten Gesundheitsreports dargestellt, wird diese Lebensphase durch unterschiedliche Anforderungen mitgeprägt: Viele Frauen übernehmen neben ihrer Erwerbstätigkeit auch Care-Arbeit. Zugleich durchläuft bereits ein Teil von ihnen mit den Wechseljahren eine körperliche Umstellungsphase, die mit Beschwerden und Einschränkungen der Leistungsfähigkeit einhergehen kann. Das Ziel der Analysen von bei der Techniker routinemäßig verfügbaren Daten war es, Hinweise darauf zu gewinnen, welche gesundheitlichen und beruflichen Aspekte bei Frauen in der Lebensmitte eine besondere Rolle spielen.

Methodischer Hinweis Weitgehend alle Ergebnisse zum Schwerpunkt sind alters- sowie gegebenenfalls geschlechtsstandardisiert. Zur Standardisierung wurde dabei bereits die neue und ab 2027 im Gesundheitsreport regulär verwendete Standardpopulation der Erwerbstätigen 2025 nach Angaben des Statistischen Bundesamtes verwendet, auch um aktuelle Ergebnisse möglichst realitätsnah abzubilden. Die Ergebnisse sind mit dem Hinweis „standardisiert ET2025“ gekennzeichnet. Durch diese Standardisierung können Abweichungen bei Ergebnissen resultieren, die auch im Abschnitt zu Routineauswertungen dargestellt sind und dort noch mit Rückgriff auf die bisherige Standardpopulation der Erwerbstätigen 2010 berechnet wurden.

Frauen und Männer unterscheiden sich (nicht nur) in der Lebensmitte deutlich hinsichtlich der **Arbeitsunfähigkeitszeiten:** Frauen sind im Schnitt insgesamt merklich länger arbeitsunfähig gemeldet als gleichaltrige Männer. Bundeslandspezifische Ergebnisse sind Tabelle 11 auf Seite 23 zu entnehmen. Die geringsten geschlechtsspezifischen Differenzen zeigten sich in Bayern, die größten in Thüringen. Um Hinweise auf spezifische gesundheitliche Belastungen von Frauen in der Lebensmitte zu erhalten, wurden die Diagnosen der gemeldeten Arbeitsunfähigkeiten betrachtet. Zu deutlich mehr Fehltagen als bei gleichaltrigen Männern führen bei den Frauen insbesondere Krankheiten aus den Kapiteln V „**Psychische und Verhaltensstörungen**“, X „**Krankheiten des Atmungssystems**“ und II „**Neubildungen**“. In diesen Kapiteln liegen die Fehlzeiten bei Frauen in der Lebensmitte auch über den Durchschnittswerten bezogen auf alle Erwerbspersonen (sinngemäß und vereinfacht über denen von „durchschnittlichen Beschäftigten“; vergleiche auch Tabelle 12 auf Seite 24 mit Ergebnissen aus den einzelnen Bundesländern).

Um diese Befunde genauer einzuordnen, wurden bei bundesweiten Auswertungen die dreistelligen ICD-10-Diagnosen ermittelt, bei denen die Fehlzeiten von Frauen in der Lebensmitte die Fehlzeiten in der Gesamtgruppe der Erwerbspersonen am stärksten überschreiten. Platz 2 einer Liste von 25 Diagnosen mit den größten Unterschieden belegt Brustkrebs (ICD-10-Code **C50**). Diese Krebsdiagnose spielt demnach schon bei Frauen in einem noch relativ jungen Alter im Hinblick auf Fehlzeiten eine vergleichsweise große Rolle, was weniger durch die Fallzahl als durch die erwartungsgemäß oftmals langen Arbeitsausfälle bei betroffenen Frauen bedingt ist. Den Platz 1 und eine Reihe weiterer Plätze in der Liste belegen Diagnosen psychischer Störungen (ICD-10-Codes **F43, F48, F33, F32, F41 und F45**). Diese sechs Diagnosen waren dabei für mehr als 80 Prozent aller Fehltage mit psychischen Störungen verantwortlich. Platz 3 belegt die Diagnose „Akute Infektionen der oberen Atemwege“ (ICD-10-Code **J06**), mit der zumeist gewöhnliche Erkältungskrankheiten kodiert sind. Dies dürfte sowohl durch das Berufsspektrum als auch durch Care-Arbeit von Frauen im persönlichen Umfeld mitbedingt sein.

Bei der in Kapitel 1 des bundesweiten Gesundheitsreports dargestellten Befragung hatten Frauen im Sinne möglicher Symptome im Zusammenhang mit den Wechseljahren am häufigsten Kopf- und Nackenschmerzen, Schlafstörungen sowie Erschöpfung angegeben. Diese Beschwerden korrespondieren mit den bei Frauen in der Lebensmitte zu überdurchschnittlichen Fehlzeiten führenden Diagnosen „Unwohlsein und Ermüdung“ (ICD-10-Code **R53**), „Migräne“ (ICD-10-Code **G43**) sowie „Zervikale Bandscheibenschäden“ (ICD-10-Code **M50**). Schlafstörungen (ICD-10-Code **G47**) sind demgegenüber zwar eine relevante und häufiger kodierte Ursache von Arbeitsunfähigkeiten, führen jedoch bei Frauen in der Lebensmitte bundesweit nur zu moderat höheren Fehlzeiten als im Durchschnitt über alle Erwerbspersonen.

Erwartungsgemäß zu höheren Fehlzeiten als in der Gesamtpopulation führen bei Frauen in der Lebensmitte nach bundesweiten Auswertungen des Weiteren eine Reihe von Diagnosen, die ausschließlich Frauen betreffen, darunter auch Menstruationsbeschwerden (ICD-10-Code **N92**) und Endometriose (ICD-10-Code **N80**), die zudem auch noch für einen Teil der bei Frauen in der Lebensmitte vermehrt zu Arbeitszeitausfällen führenden Bauch- und Beckenschmerzen verantwortlich sein dürften (ICD-10-Code **R10**). Direkt unter der Diagnose Endometriose waren 2025 bei Frauen in der Lebensmitte jedoch bundesweit nur rund zwei Promille aller Fehltage erfasst.

Zu allen vorausgehend hervorgehobenen ICD-10-Codes lassen sich die in Bundesländern ermittelten Fehlzeiten je 100 VJ bei Frauen in der Lebensmitte sowie bei Erwerbspersonen insgesamt im Jahr 2025 bei Bedarf den Tabellen 13 bis 15 auf den Seiten 25 bis 27 entnehmen. Da die Diagnosen C50, M50, N92 und N80 auch bei Frauen in der Lebensmitte mit bundesweit 0,5 oder weniger AU-Fällen je 100 VJ vergleichsweise selten kodiert werden, können die Ergebnisse insbesondere zu kleineren Bundesländern auch zufallsbedingt schwanken und sollten daher in erster Linie im Sinne von Anhaltspunkten zur Größenordnung der regionalen Fehlzeiten interpretiert werden.

Ergänzend wurden routinemäßig bei der Techniker verfügbare Informationen zu Familienversicherten sowie zum Kinderkrankengeld mit dem Ziel betrachtet, Informationen zu geschlechtsspezifischen Unterschieden hinsichtlich der **Betreuung von Kindern** zu liefern. Als Kinder wurden mit gewissen Unschärfen bundesweit 2,1 Millionen Familienversicherte klassifiziert. Da Kinder nur über jeweils einen von gegebenenfalls zwei Elternteilen familienversichert sind, gilt bei den hier betrachteten Daten die Einschränkung, dass eine Zuordnung von Kindern auch nur bei einem Elternteil ersichtlich ist.

Mit Abstand am häufigsten waren Kinder über Frauen im hier fokussierten Lebensalter von 35 bis 54 Jahren – also bei Frauen in der Lebensmitte – familienversichert (was im Regelfall bis zum 18. und bei Studierenden auch bis zum 25. Geburtstag möglich ist). Bundesweit war dies bei 36,7 Prozent der Frauen der Fall, bundeslandspezifische Ergebnisse listet Tabelle 16 auf Seite 28. Auffällig erscheint, dass in den neuen Bundesländern der Anteil von Frauen in der Lebensmitte mit über sie familienversicherten Kindern teils noch erheblich höher liegt und bei Männern im Gegenzug dann deutlich niedriger. Bezogen auf Frauen mit über sie selbst familienversicherten Kindern waren bundesweit durchschnittlich 1,6 Kinder versichert, gut zwei Drittel dieser Frauen hatten dabei auch Kinder im Alter von unter 12 Jahren, bei denen ein Bezug von Kinderkrankengeld möglich ist (was so gleichermaßen auch für Männer in der Lebensmitte mit familienversicherten Kindern gilt).

Da für den überwiegenden Teil der Erwerbspersonen auch ohne familienversicherte Kinder nicht auszuschließen ist, dass über einen Partner familienversicherte Kinder existieren, erscheint zur Einordnung des Bezugs von **Kinderkrankengeld** zunächst die Betrachtung aller Männer und Frauen am geeignetsten. Während Männer in der Lebensmitte 2025 rechnerisch durchschnittlich aufgrund von erkrankten Kindern etwa 0,16 Tage Kinderkrankengeld bezogen, waren es bei Frauen aus entsprechenden Altersgruppen rund 0,38 Tage und damit rund 2,4-mal mehr. Relevant erscheint dabei allerdings der Hinweis, dass selbst die pro Frau und Jahr erfassten 0,38 Tage mit Kinderkrankengeldbezug, gemessen an den ansonsten gemeldeten 20 Fehltagen, lediglich ein Plus von weniger als zwei Prozent bedeuten. Ergebnisse zu einzelnen Bundesländern finden sich in Tabelle 17 auf Seite 29. Sowohl bei Frauen wie auch bei Männern zeigen sich in den neuen Bundesländern überdurchschnittliche Kinderkrankengeldbezugszeiten, zugleich werden hier von Frauen „nur“ etwa doppelt so viele Tage wie von Männern in Anspruch genommen. Besonders ausgeprägte relative geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich demgegenüber in Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Bayern.

Beschränkt man die Auswertung auf diejenigen Elternteile, bei denen nachweislich Kinder im Alter von unter 12 Jahren versichert waren, ließ sich bei bundesweiter Auswertung pro Frau in der Lebensmitte durchschnittlich knapp ein Tag mit Bezug von Kinderkrankengeld ermitteln, wobei dieser Wert um den Faktor 3,4 höher als bei Männern mit familienversicherten Kindern in einem entsprechenden Alter lag (siehe gleichfalls Tabelle 17 auf Seite 29). Im Falle von erkrankten Kindern sind es demnach unter vergleichbaren Bedingungen weit überwiegend Frauen, die deshalb ihre Berufstätigkeit unterbrechen und die Möglichkeit zum Bezug von Kinderkrankengeld nutzen. Besonders deutlich fallen dabei relative Unterschiede in Baden-Württemberg und Bayern aus. Hier liegt die Zahl der Kinderkrankengeldtage bei Frauen in der Lebensmitte um den Faktor 3,8 höher als bei gleichaltrigen Männern. Zugleich liegt die Inanspruchnahme von Kinderkrankengeld in diesen beiden Ländern (bei Elternteilen mit nachweislich berechtigten Kindern) bei beiden Geschlechtern niedriger als in allen anderen Bundesländern.

Angaben zu **Beschäftigungsverhältnissen** mit Informationen zu Schul- und Ausbildungsabschlüssen zählen zu den Merkmalen, die von Arbeitgebern an Sozialversicherungsträger übermittelt und regelmäßig im Gesundheitsreport betrachtet werden. Nach vorliegenden bundesweiten Auswertungen waren Frauen in der Lebensmitte im Hinblick auf die

schulische Bildung höher qualifiziert als Männer aus entsprechenden Altersgruppen. Hinsichtlich der Ausbildung lag der Anteil mit akademischen Abschlüssen bei Frauen etwas niedriger als bei Männern. Entsprechend arbeiteten Frauen in der Lebensmitte nach berufsübergreifend klassifizierten Angaben zum Anforderungsniveau seltener in Berufen mit komplexen oder hochkomplexen Tätigkeiten als Männer.

Sehr eindeutige geschlechtsabhängige Unterschiede zeigen sich beim zeitlichen Umfang der Berufstätigkeit. Frauen in der Lebensmitte waren bundesweit lediglich zu 47,3 Prozent in einer **Vollzeitanstellung** berufstätig, Männern demgegenüber zu 88,6 Prozent, wobei hier als Vollzeitanstellung allerdings ausschließlich eine Tätigkeit mit 100 Prozent der tariflich beziehungsweise betrieblich festgelegten Regelarbeitszeit gilt. Während die Subgruppe von Männern mit eigenen familienversicherten Kindern dann mit einem Anteil von 91,3 Prozent noch häufiger in Vollzeit arbeitete – vermutlich mitbedingt durch einen höheren Finanzbedarf, lag der Anteil in Vollzeit bei Frauen mit eigenen familienversicherten Kindern mit 40,5 Prozent nochmals niedriger – hier vermutlich mitbedingt durch die höheren (eingeplanten) Zeiten für die Kinderbetreuung, was auf eine weiterhin oftmals eher traditionelle Rollenverteilung zwischen Frauen und Männern hindeutet. Bundeslandspezifische Ergebnisse zeigt Tabelle 18 auf Seite 30. Auch im Hinblick auf die Anteile der Beschäftigten mit Vollzeittätigkeit fallen geschlechtsabhängige Unterschiede in den neuen Bundesländern weniger deutlich als in vielen alten Bundesländern aus. Die geringsten Unterschiede zeigen sich unter den Beschäftigten in der Lebensmitte mit Wohnort in Berlin.

Abbildungen und Tabellen

AU-Fälle je Versicherungsjahr (VJ) nach Bundesländern von 2000 bis 2025

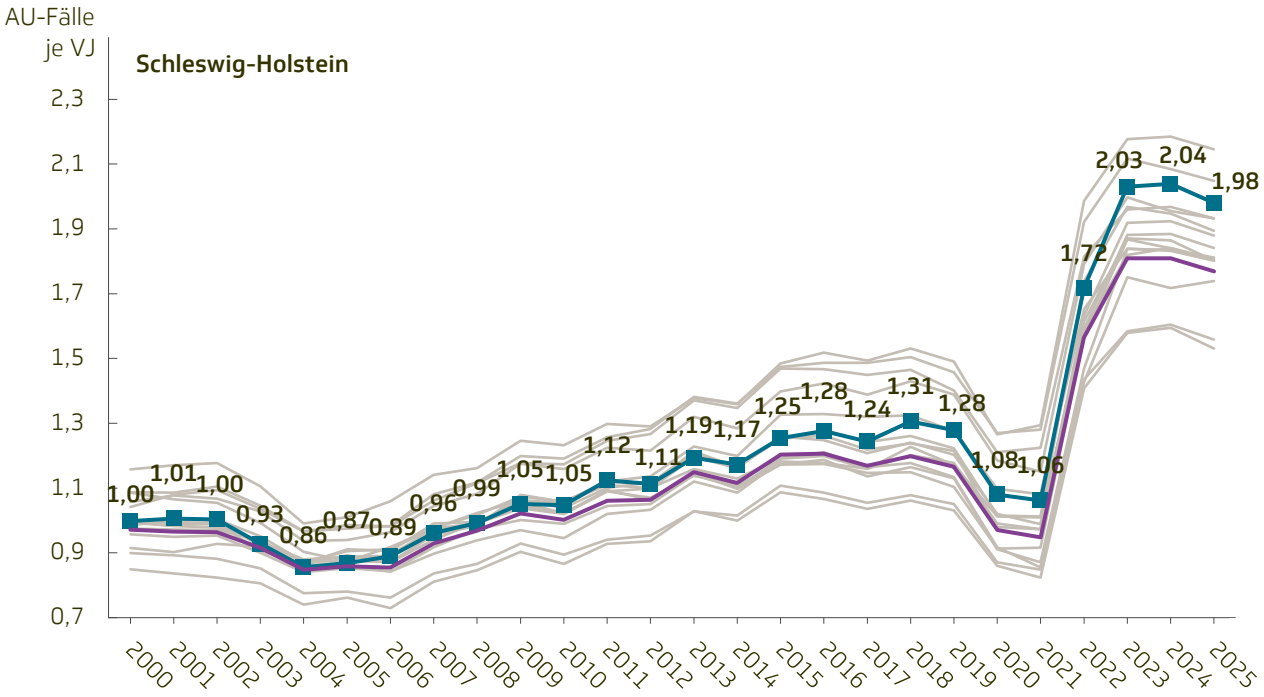


Abbildung 1 (Erwerbspersonen mit Mitgliedschaft bei der Techniker, standardisiert; violette Linie entspricht bundesweit ermittelten Werten)

AU-Tage je Versicherungsjahr (VJ) nach Bundesländern von 2000 bis 2025

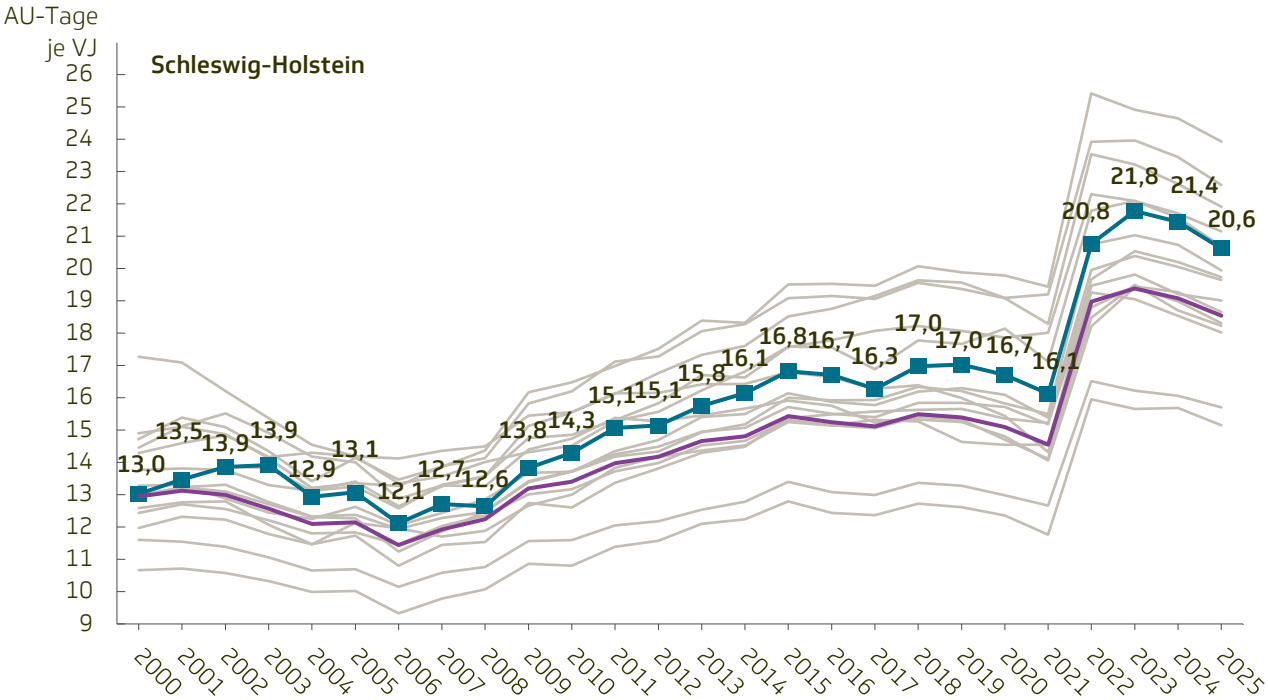


Abbildung 2 (Erwerbspersonen mit Mitgliedschaft bei der Techniker, standardisiert; violette Linie entspricht bundesweit ermittelten Werten)

AU-Fälle je 100 Versicherungsjahre (VJ) nach ICD-10-Diagnosekapiteln im Jahr 2025

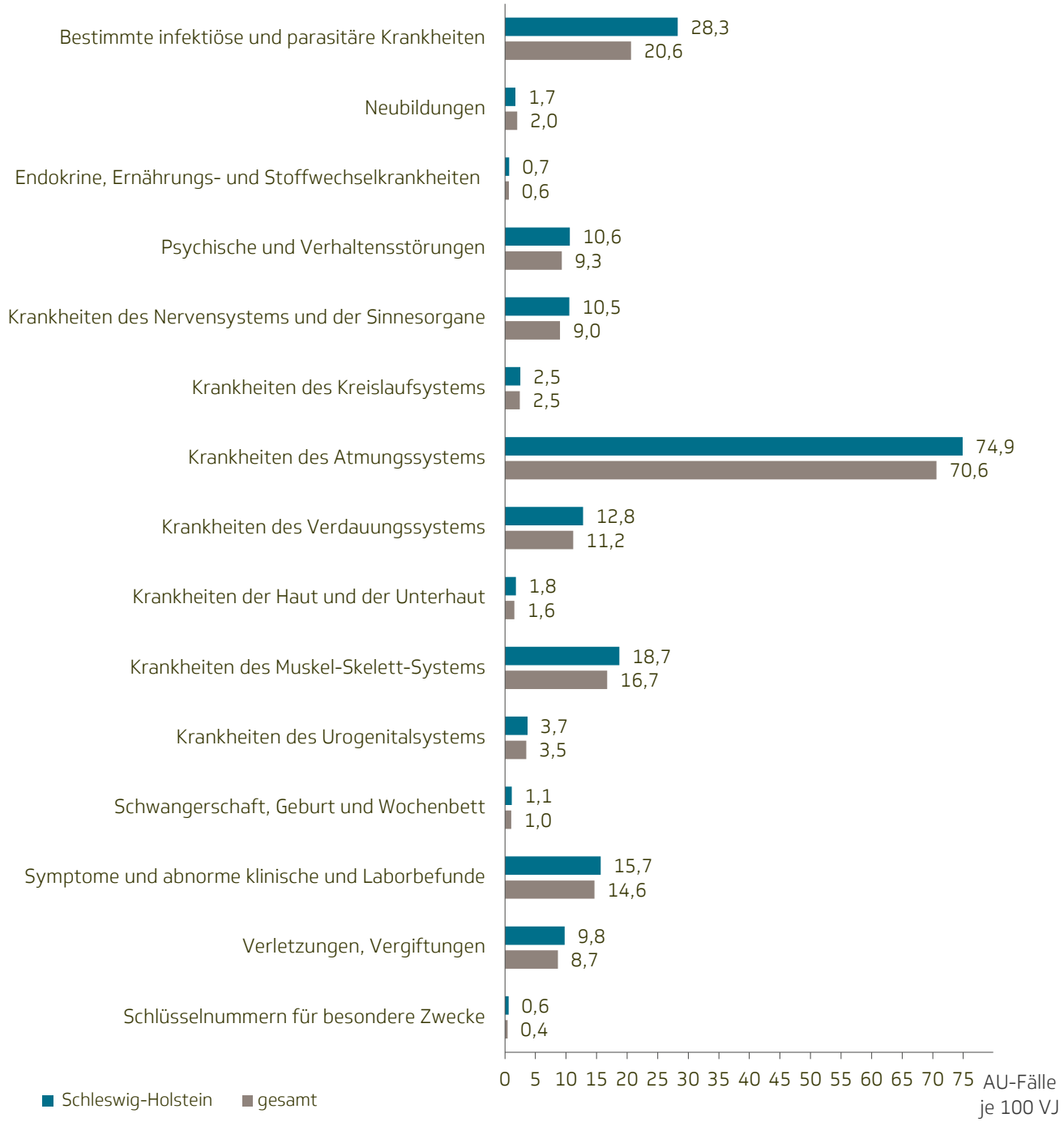


Abbildung 3 (Erwerbspersonen mit Mitgliedschaft bei der Techniker, standardisiert)

AU-Tage je 100 Versicherungsjahre (VJ) nach ICD-10-Diagnosekapiteln im Jahr 2025

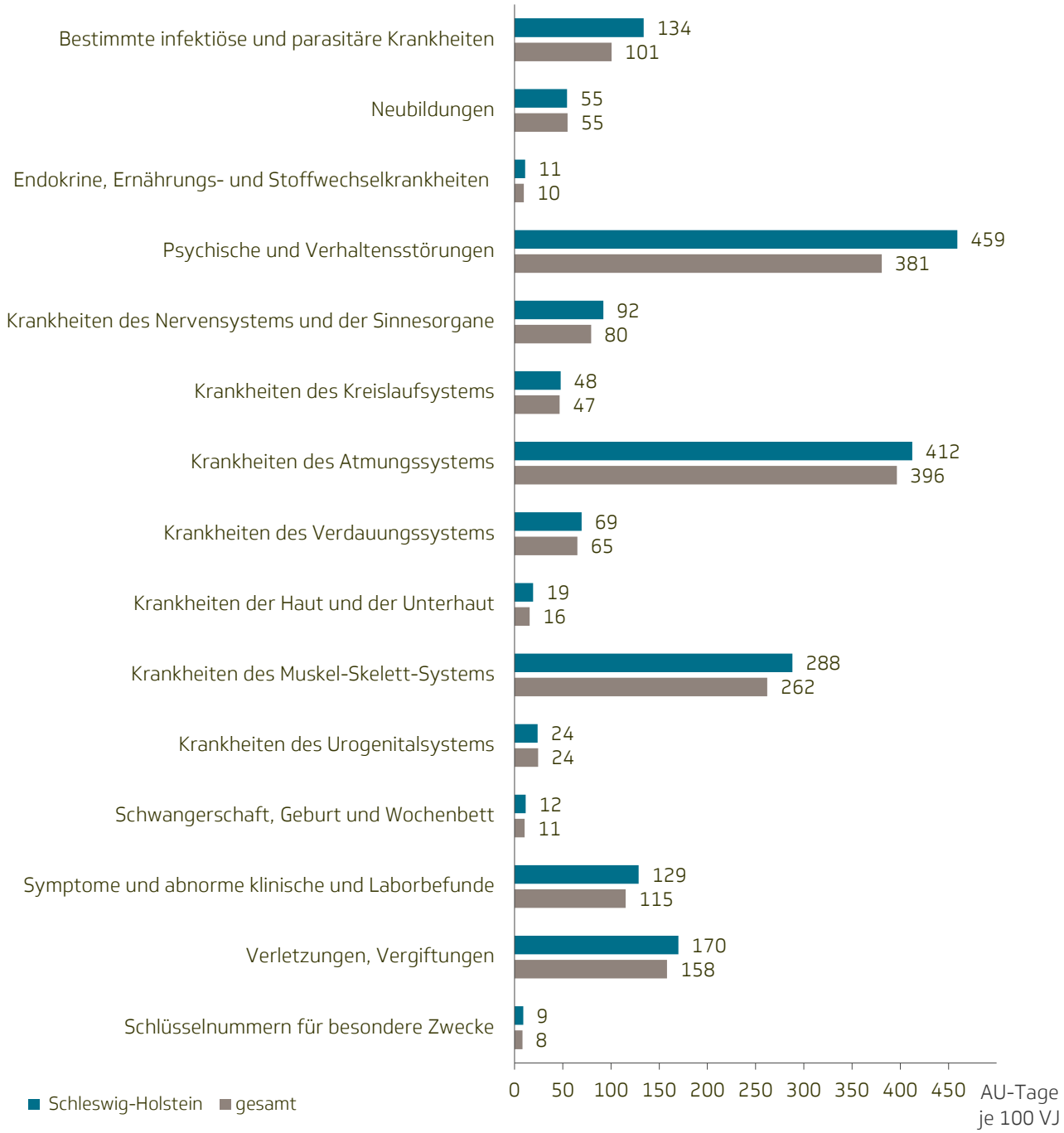


Abbildung 4 (Erwerbspersonen mit Mitgliedschaft bei der Techniker, standardisiert)

Regionale und bundesweite Arbeitsunfähigkeitsfälle nach Diagnosekapiteln im Jahr 2025

		AU-Fälle je 100 VJ		Abweichungen regional zu bundesweit		Abweichungen regional zum Vorjahr	
Diagnosekapitel nach ICD-10		regional	bundesweit	%	Fälle je 100 VJ	%	Fälle je 100 VJ
I.	Bestimmte infektiöse und parasitäre Krankheiten	**28,3**	20,6	37,0 %	7,6	-3,7 %	-1,1
II.	Neubildungen	**1,7**	2,0	-12,9 %	-0,3	-0,8 %	0,0
IV.	Endokrine, Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten	**0,7**	0,6	9,7 %	0,1	4,3 %	0,0
V.	Psychische und Verhaltensstörungen	**10,6**	9,3	14,1 %	1,3	0,1 %	0,0
VI. bis VIII.	Krankheiten des Nervensystems und der Sinnesorgane	**10,5**	9,0	16,6 %	1,5	0,2 %	0,0
IX.	Krankheiten des Kreislaufsystems	**2,5**	2,5	2,8 %	0,1	2,7 %	0,1
X.	Krankheiten des Atmungssystems	**74,9**	70,6	6,1 %	4,3	-3,6 %	-2,8
XI.	Krankheiten des Verdauungssystems	**12,8**	11,2	14,4 %	1,6	-4,6 %	-0,6
XII.	Krankheiten der Haut und der Unterhaut	**1,8**	1,6	14,1 %	0,2	1,5 %	0,0
XIII.	Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems	**18,7**	16,7	11,8 %	2,0	-2,0 %	-0,4
XIV.	Krankheiten des Urogenitalsystems	**3,7**	3,5	5,5 %	0,2	4,9 %	0,2
XV.	Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett	**1,1**	1,0	9,1 %	0,1	0,1 %	0,0
XVIII.	Symptome und abnorme klinische und Laborbefunde	**15,7**	14,6	6,9 %	1,0	0,9 %	0,1
XIX.	Verletzungen, Vergiftungen	**9,8**	8,7	12,6 %	1,1	-2,7 %	-0,3
XXII.	Schlüsselnummern für besondere Zwecke	**0,6**	0,4	38,4 %	0,2	-68,6 %	-1,3
Insgesamt		**198,0**	**176,9**	**12,0 %**	**21,1**	**-2,9 %**	**-5,9**

Tabelle 1 (Erwerbspersonen mit Mitgliedschaft bei der Techniker, standardisiert; Kapitel III, XVI, XVII, XX und XXI aufgrund seltener Nennung nicht dargestellt)

Ausgewählte ICD-10-Diagnosekapitel: relative Veränderungen der AU-Fallzahlen von 2000 bis 2025
(Werte 2000 = 100 Prozent)

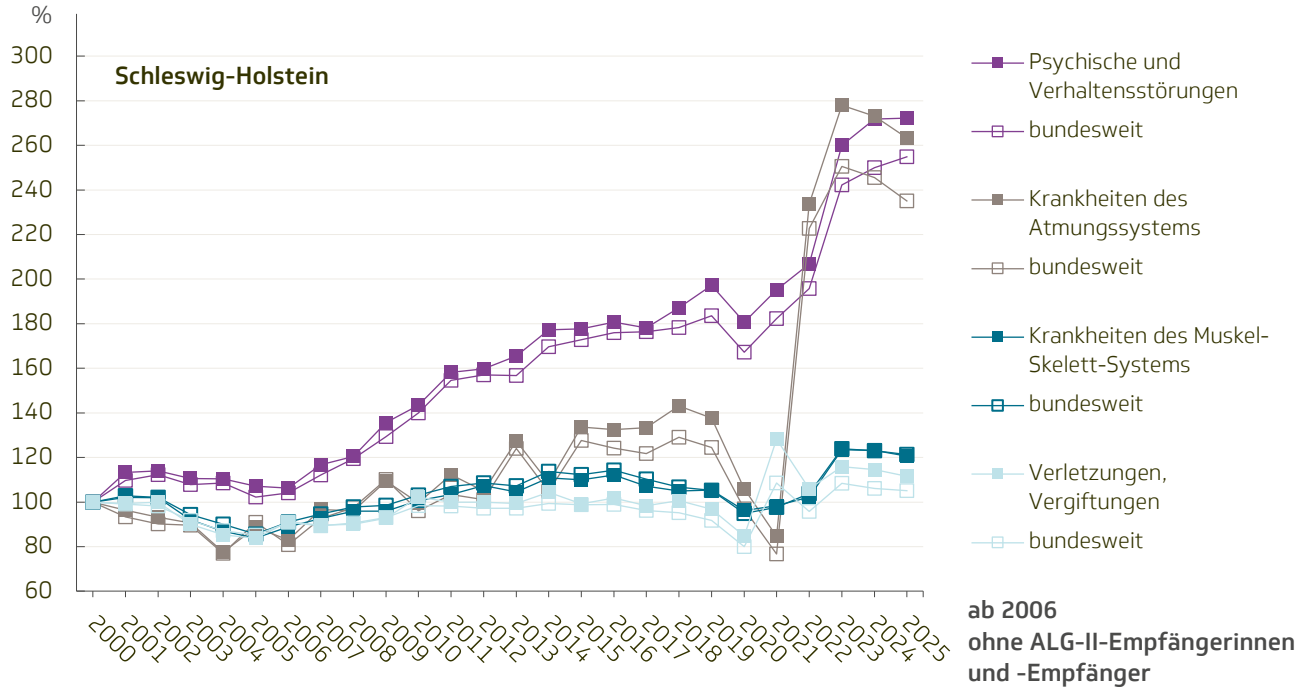


Abbildung 5 (Erwerbspersonen mit Mitgliedschaft bei der Techniker, standardisiert)

Regionale und bundesweite Arbeitsunfähigkeitsfälle nach ICD-10-Diagnosekapiteln von 2015 bis 2025

			Arbeitsunfähigkeitsfälle je 100 VJ										
Diagnosekapitel nach ICD-10			2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
V.	Psychische und Verhaltensstörungen	**regional**	**6,9**	**7,0**	**6,9**	**7,3**	**7,7**	**7,0**	**7,6**	**8,1**	**10,1**	**10,6**	**10,6**
		bundesweit	6,3	6,4	6,4	6,5	6,7	6,1	6,6	7,1	8,8	9,1	9,3
X.	Krankheiten des Atmungssystems	**regional**	**38,0**	**37,7**	**37,9**	**40,7**	**39,1**	**30,1**	**24,0**	**66,5**	**79,1**	**77,7**	**74,9**
		bundesweit	38,3	37,3	36,6	38,8	37,4	29,1	23,0	67,0	75,3	73,8	70,6
XI.	Krankheiten des Verdauungssystems	**regional**	**12,0**	**12,4**	**11,2**	**11,1**	**10,9**	**9,3**	**8,8**	**9,8**	**12,8**	**13,4**	**12,8**
		bundesweit	11,5	11,4	10,6	10,3	10,0	8,5	8,2	8,8	11,0	11,3	11,2
XIII.	Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems	**regional**	**17,1**	**17,4**	**16,6**	**16,3**	**16,4**	**14,9**	**15,3**	**15,9**	**19,2**	**19,1**	**18,7**
		bundesweit	15,5	15,8	15,2	14,7	14,5	13,1	13,5	14,3	17,1	17,0	16,7
XIX.	Verletzungen, Vergiftungen	**regional**	**8,7**	**8,9**	**8,6**	**8,8**	**8,5**	**7,4**	**11,2**	**9,3**	**10,2**	**10,0**	**9,8**
		bundesweit	8,2	8,2	7,9	7,9	7,6	6,6	9,0	7,9	9,0	8,8	8,7
	Erkrankungen insgesamt	**regional**	**125,4**	**127,6**	**124,4**	**130,6**	**127,9**	**108,0**	**106,2**	**171,6**	**203,0**	**203,9**	**198,0**
		bundesweit	120,3	120,6	116,9	119,8	116,5	97,1	94,8	156,4	180,9	180,9	176,9

Tabelle 2 (Erwerbspersonen mit Mitgliedschaft bei der Techniker, standardisiert)

Anteilig relevante dreistellige ICD-10-Diagnosen: AU-Fälle im Jahr 2025

Diagnosen nach ICD-10		AU-Fälle je 100 VJ		Abweichungen regional zu bundesweit
		regional	bundesweit	
J06	Akute Infektionen an mehreren oder nicht näher bezeichneten Lokalisationen der oberen Atemwege	**52,68**	48,73	8,1 %
A09	Sonstige und nicht näher bezeichnete Gastroenteritis und Kolitis infektiösen und nicht näher bezeichneten Ursprungs	**12,45**	11,26	10,5 %
M54	Rückenschmerzen	**7,66**	6,95	10,3 %
J00	Akute Rhinopharyngitis [Erkältungsschnupfen]	**5,71**	5,09	12,1 %
B34	Viruskrankheit nicht näher bezeichneter Lokalisation	**7,70**	4,73	63,0 %
F43	Reaktionen auf schwere Belastungen und Anpassungsstörungen	**4,27**	3,76	13,8 %
R10	Bauch- und Beckenschmerzen	**3,59**	3,55	1,1 %
G43	Migräne	**4,23**	3,17	33,7 %
R51	Kopfschmerz	**3,19**	2,77	15,2 %
J98	Sonstige Krankheiten der Atemwege	**3,64**	2,73	33,4 %
B99	Sonstige und nicht näher bezeichnete Infektionskrankheiten	**5,66**	2,52	124,8 %
J20	Akute Bronchitis	**1,96**	2,25	-13,1 %
K52	Sonstige nichtinfektiöse Gastroenteritis und Kolitis	**2,80**	2,00	39,9 %
R11	Übelkeit und Erbrechen	**2,02**	1,98	2,1 %
J03	Akute Tonsillitis	**1,88**	1,97	-4,3 %
K08	Sonstige Krankheiten der Zähne und des Zahnhalteapparates	**1,66**	1,69	-2,0 %
R53	Unwohlsein und Ermüdung	**1,94**	1,67	16,1 %
F32	Depressive Episode	**1,85**	1,57	18,1 %
J02	Akute Pharyngitis	**1,24**	1,56	-20,0 %
J01	Akute Sinusitis	**1,34**	1,46	-8,5 %
	Anteil aufgeführte Fälle an allen AU-Fällen	**64,4 %**	63,0 %	
AU-Fälle je 100 VJ insgesamt		**198,02**	**176,88**	**12,0 %**

Tabelle 3 (Erwerbspersonen mit Mitgliedschaft bei der Techniker, standardisiert)

Regionale und bundesweite Arbeitsunfähigkeitstage nach Diagnosekapiteln im Jahr 2025

		AU-Tage je 100 VJ		Abweichungen regional zu bundesweit		Abweichungen regional zum Vorjahr	
Diagnosekapitel nach ICD-10		regional	bundesweit	%	Tage je 100 VJ	%	Tage je 100 VJ
I.	Bestimmte infektiöse und parasitäre Krankheiten	**134**	101	33,1 %	33	-7,2 %	-10
II.	Neubildungen	**55**	55	-0,9 %	0	-2,8 %	-2
IV.	Endokrine, Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten	**11**	10	15,0 %	1	0,3 %	0
V.	Psychische und Verhaltensstörungen	**459**	381	20,6 %	79	1,0 %	5
VI. bis VIII.	Krankheiten des Nervensystems und der Sinnesorgane	**92**	80	15,6 %	12	1,7 %	2
IX.	Krankheiten des Kreislaufsystems	**48**	47	2,3 %	1	-1,0 %	-1
X.	Krankheiten des Atmungssystems	**412**	396	4,0 %	16	-7,5 %	-33
XI.	Krankheiten des Verdauungssystems	**69**	65	6,7 %	4	-6,4 %	-5
XII.	Krankheiten der Haut und der Unterhaut	**19**	16	23,7 %	4	3,0 %	1
XIII.	Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems	**288**	262	10,0 %	26	-4,2 %	-13
XIV.	Krankheiten des Urogenitalsystems	**24**	24	-1,4 %	0	-2,5 %	-1
XV.	Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett	**12**	11	10,0 %	1	4,3 %	0
XVIII.	Symptome und abnorme klinische und Laborbefunde	**129**	115	11,7 %	13	-3,6 %	-5
XIX.	Verletzungen, Vergiftungen	**170**	158	7,4 %	12	-6,5 %	-12
XXII.	Schlüsselnummern für besondere Zwecke	**9**	8	9,5 %	1	-62,7 %	-15
Insgesamt		**2.063**	**1.854**	**11,2 %**	**208**	**-3,8 %**	**-82**

Tabelle 4 (Erwerbspersonen mit Mitgliedschaft bei der Techniker, standardisiert; Kapitel III, XVI, XVII, XX und XXI aufgrund seltener Nennung nicht dargestellt)

Ausgewählte ICD-10-Diagnosekapitel: relative Veränderungen der Fehlzeiten von 2000 bis 2025
(Werte 2000 = 100 Prozent)

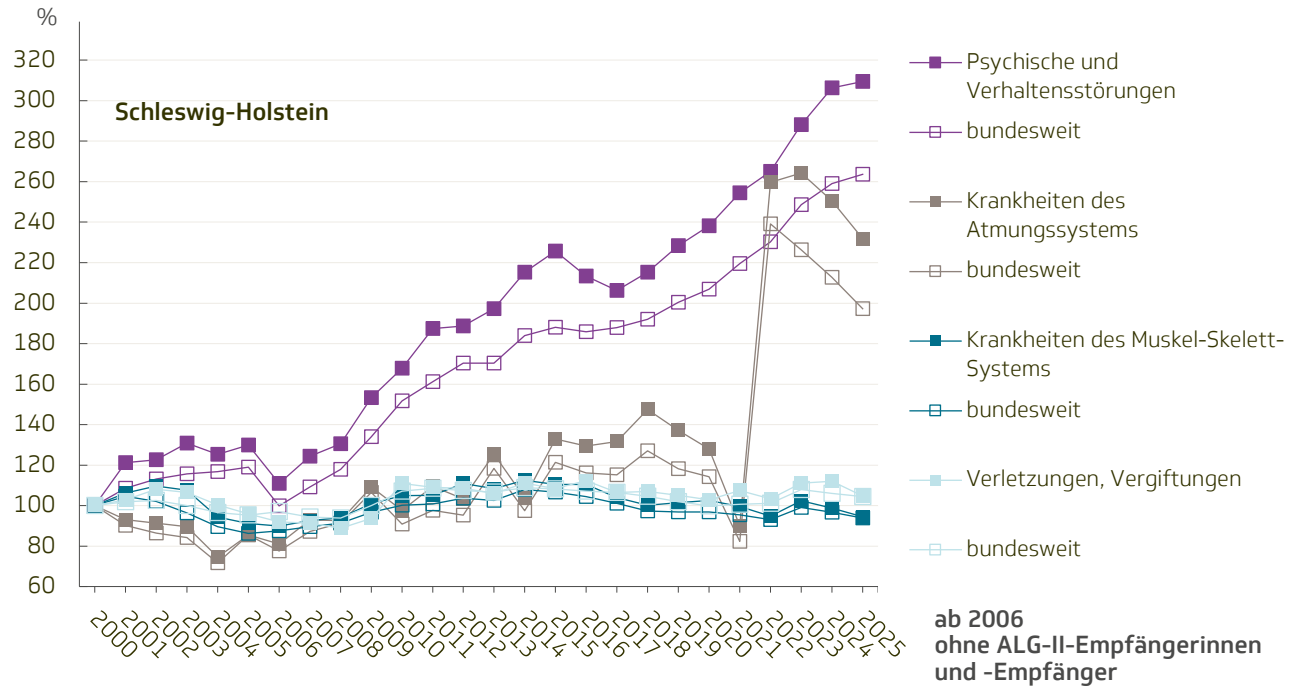


Abbildung 6 (Erwerbspersonen mit Mitgliedschaft bei der Techniker, standardisiert)

Regionale und bundesweite Arbeitsunfähigkeitstage nach ICD-10-Diagnosekapiteln von 2015 bis 2025

			Arbeitsunfähigkeitstage je 100 VJ										
Diagnosekapitel nach ICD-10			2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
V.	Psychische und Verhaltensstörungen	**regional**	**335**	**317**	**306**	**319**	**339**	**353**	**378**	**393**	**428**	**454**	**459**
		bundesweit	271	268	271	277	289	299	317	332	359	374	381
X.	Krankheiten des Atmungssystems	**regional**	**237**	**230**	**234**	**262**	**244**	**228**	**160**	**462**	**470**	**446**	**412**
		bundesweit	244	234	232	255	237	230	166	481	455	428	396
XI.	Krankheiten des Verdauungssystems	**regional**	**78**	**76**	**70**	**68**	**68**	**65**	**59**	**66**	**77**	**74**	**69**
		bundesweit	74	72	69	66	64	61	57	58	66	66	65
XIII.	Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems	**regional**	**337**	**337**	**317**	**306**	**309**	**313**	**303**	**289**	**312**	**301**	**288**
		bundesweit	298	291	282	272	270	270	266	260	277	270	262
XIX.	Verletzungen, Vergiftungen	**regional**	**176**	**182**	**173**	**173**	**170**	**167**	**174**	**168**	**180**	**182**	**170**
		bundesweit	164	162	161	158	154	151	152	153	163	161	158
	Erkrankungen insgesamt	**regional**	**1.682**	**1.671**	**1.627**	**1.698**	**1.703**	**1.671**	**1.612**	**2.077**	**2.178**	**2.144**	**2.063**
		bundesweit	1.543	1.525	1.512	1.549	1.540	1.510	1.455	1.898	1.938	1.908	1.854

Tabelle 5 (Erwerbspersonen mit Mitgliedschaft bei der Techniker, standardisiert)

Anteilig relevante dreistellige ICD-10-Diagnosen: AU-Tage im Jahr 2025

Diagnosen nach ICD-10		AU-Tage je 100 VJ		Abweichungen regional zu bundesweit
		regional	bundesweit	
J06	Akute Infektionen an mehreren oder nicht näher bezeichneten Lokalisationen der oberen Atemwege	**277,2**	260,2	6,5 %
F43	Reaktionen auf schwere Belastungen und Anpassungsstörungen	**110,0**	94,1	16,9 %
F32	Depressive Episode	**110,3**	84,1	31,1 %
M54	Rückenschmerzen	**80,8**	78,7	2,6 %
F33	Rezidivierende depressive Störung	**60,7**	53,9	12,6 %
Z98	Sonstige Zustände nach chirurgischem Eingriff	**53,1**	51,7	2,7 %
A09	Sonstige und nicht näher bezeichnete Gastroenteritis und Kolitis infektiösen und nicht näher bezeichneten Ursprungs	**46,8**	45,2	3,7 %
F48	Andere neurotische Störungen	**43,0**	33,5	28,4 %
F41	Andere Angststörungen	**35,8**	31,0	15,7 %
B34	Viruskrankheit nicht näher bezeichneter Lokalisation	**40,4**	25,5	58,6 %
J00	Akute Rhinopharyngitis [Erkältungsschnupfen]	**25,7**	23,6	8,7 %
F45	Somatoforme Störungen	**26,2**	23,5	11,5 %
M51	Sonstige Bandscheibenschäden	**26,3**	22,9	14,9 %
R53	Unwohlsein und Ermüdung	**31,1**	22,4	39,0 %
R10	Bauch- und Beckenschmerzen	**18,4**	19,1	-3,6 %
M75	Schulterläsionen	**23,1**	18,4	25,6 %
M25	Sonstige Gelenkkrankheiten, anderenorts nicht klassifiziert	**19,4**	17,8	9,1 %
J20	Akute Bronchitis	**15,5**	16,8	-7,8 %
Z73	Probleme mit Bezug auf Schwierigkeiten bei der Lebensbewältigung	**17,4**	16,5	5,7 %
C50	Bösartige Neubildung der Brustdrüse [Mamma]	**19,2**	16,3	17,8 %
	Anteil aufgeführte Tage an allen AU-Tagen	**52,4 %**	51,5 %	
AU-Tage je 100 VJ insgesamt		**2.062,6**	**1.854,3**	**11,2 %**

Tabelle 6 (Erwerbspersonen mit Mitgliedschaft bei der Techniker, standardisiert)

Verordnungsvolumen Arzneimittel (DDD je Versicherungsjahr) nach anatomischen ATC-Gruppen im Jahr 2025

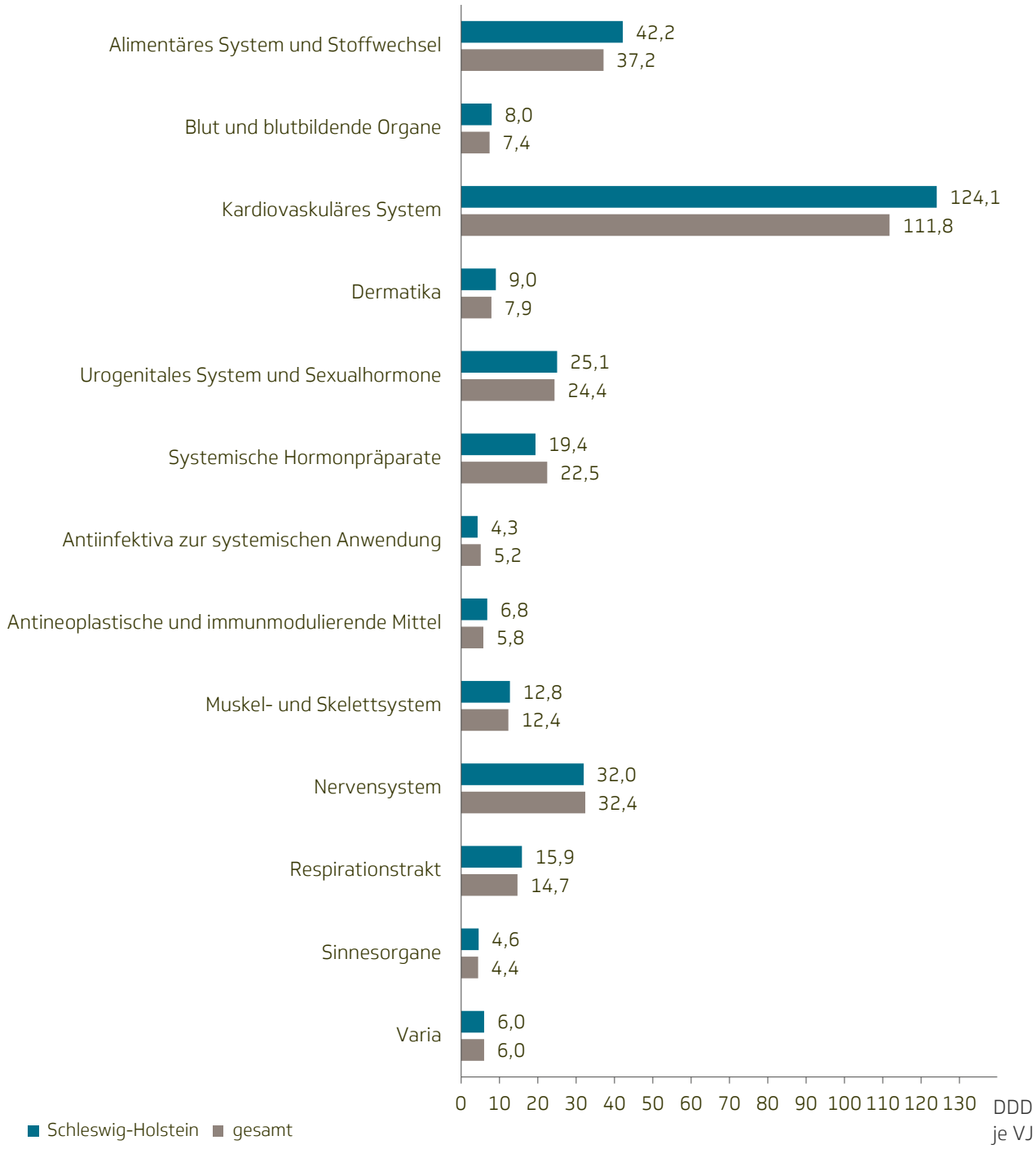


Abbildung 7 (Erwerbspersonen mit Mitgliedschaft bei der Techniker, standardisiert)

Verordnungsvolumen Arzneimittel (DDD je Versicherungsjahr) nach anatomischen ATC-Gruppen im Jahr 2025

ATC-Gruppe		DDD je VJ		Abweichungen regional zu bundesweit	
		regional	bundesweit	relativ [%]	absolut [DDD]
A	Alimentäres System und Stoffwechsel	**42,2**	37,2	13,6 %	5,1
B	Blut und blutbildende Organe	**8,0**	7,4	7,8 %	0,6
C	Kardiovaskuläres System	**124,1**	111,8	11,0 %	12,3
D	Dermatika	**9,0**	7,9	14,5 %	1,1
G	Urogenitales System und Sexualhormone	**25,1**	24,4	2,7 %	0,6
H	Systemische Hormonpräparate	**19,4**	22,5	-13,8 %	-3,1
J	Antiinfektiva zur systemischen Anwendung	**4,3**	5,2	-16,2 %	-0,8
L	Antineoplastische und immunmodulierende Mittel	**6,8**	5,8	17,1 %	1,0
M	Muskel- und Skelettsystem	**12,8**	12,4	3,1 %	0,4
N	Nervensystem	**32,0**	32,4	-1,1 %	-0,4
R	Respirationstrakt	**15,9**	14,7	8,2 %	1,2
S	Sinnesorgane	**4,6**	4,4	3,3 %	0,1
V	Varia	**6,0**	6,0	0,8 %	0,0
Y	Nicht klassifiziert	**0,0**	0,0	-	0,0
Insgesamt		**310,5**	**292,2**	**6,3 %**	**18,3**

Tabelle 7 (Erwerbspersonen mit Mitgliedschaft bei der Techniker, standardisiert)

Relative Veränderungen des Verordnungsvolumens in ausgewählten anatomischen ATC-Gruppen von 2000 bis 2025
(Werte 2000 = 100 Prozent)

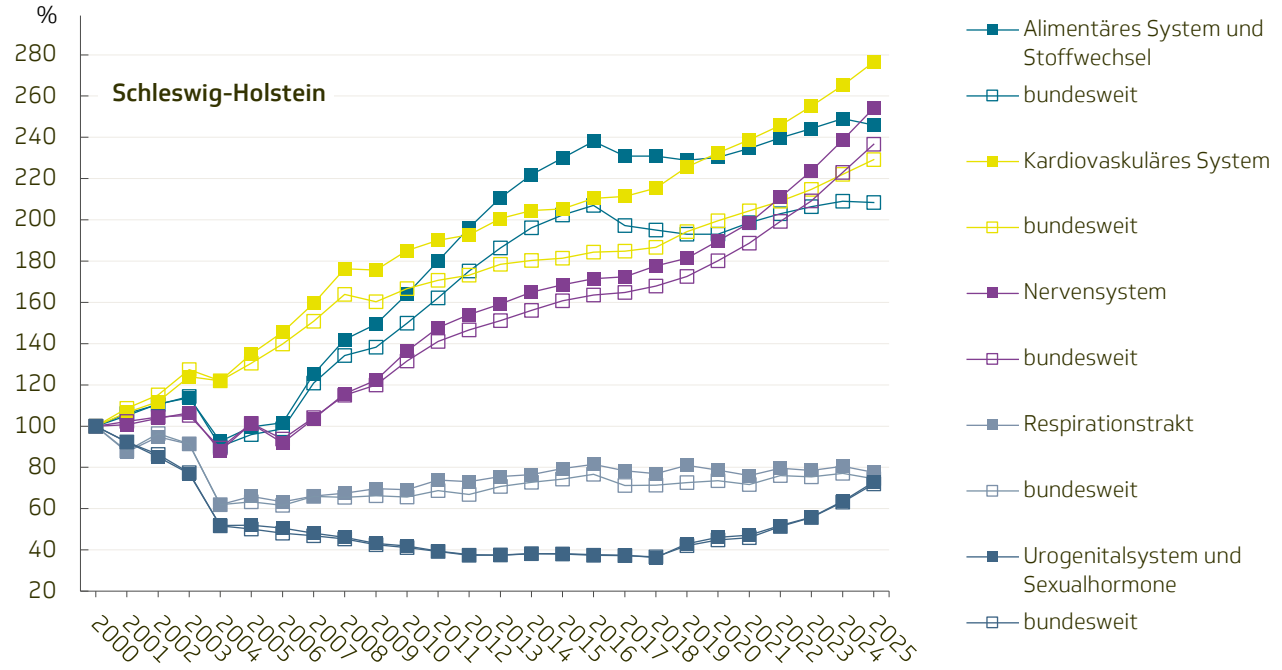


Abbildung 8 (Erwerbspersonen mit Mitgliedschaft bei der Techniker, standardisiert)

Regional und bundesweit verordnete Tagesdosen (DDD je VJ) nach anatomischen ATC-Gruppen von 2015 bis 2025

			DDD je VJ										
ATC-Gruppe			2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
A	Alimentäres System und Stoffwechsel	**regional**	**39,5**	**40,9**	**39,6**	**39,6**	**39,3**	**39,5**	**40,3**	**41,2**	**41,9**	**42,8**	**42,2**
		bundesweit	36,1	36,9	35,1	34,8	34,4	34,4	35,4	36,2	36,8	37,3	37,2
C	Kardiovaskuläres System	**regional**	**92,2**	**94,4**	**94,9**	**96,6**	**101,3**	**104,3**	**107,2**	**110,3**	**114,5**	**119,1**	**124,1**
		bundesweit	88,5	89,9	90,1	91,1	94,7	97,4	99,7	102,0	104,8	108,3	111,8
G	Urogenitalsystem und Sexualhormone	**regional**	**13,1**	**13,0**	**12,9**	**12,5**	**14,8**	**15,8**	**16,2**	**17,8**	**19,2**	**21,9**	**25,1**
		bundesweit	12,9	12,7	12,6	12,4	14,2	15,2	15,6	17,4	18,9	21,4	24,4
H	Systemische Hormonpräparate	**regional**	**20,4**	**20,6**	**20,7**	**20,5**	**20,7**	**20,5**	**19,9**	**19,9**	**19,6**	**19,7**	**19,4**
		bundesweit	25,4	25,7	25,7	25,4	25,2	24,8	24,2	23,9	23,3	23,0	22,5
M	Muskel- und Skelett-system	**regional**	**12,8**	**12,7**	**12,5**	**12,5**	**12,2**	**11,7**	**12,0**	**12,6**	**12,8**	**12,8**	**12,8**
		bundesweit	12,0	12,1	11,8	11,7	11,7	11,3	11,4	12,0	12,2	12,4	12,4
N	Nervensystem	**regional**	**21,2**	**21,6**	**21,7**	**22,4**	**22,9**	**23,9**	**25,0**	**26,6**	**28,2**	**30,1**	**32,0**
		bundesweit	22,0	22,4	22,5	23,0	23,6	24,7	25,8	27,3	28,6	30,5	32,4
R	Respirationstrakt	**regional**	**16,3**	**16,7**	**16,0**	**15,8**	**16,6**	**16,1**	**15,6**	**16,3**	**16,1**	**16,5**	**15,9**
		bundesweit	14,6	15,1	14,1	14,1	14,3	14,5	14,1	15,0	14,9	15,2	14,7
	Arzneimittel insgesamt	**regional**	**254,4**	**258,9**	**256,1**	**256,5**	**264,5**	**268,1**	**272,8**	**281,4**	**290,1**	**301,5**	**310,5**
		bundesweit	248,3	251,7	247,4	247,0	252,7	256,2	260,6	268,7	275,5	284,9	292,2

Tabelle 8 (Erwerbspersonen mit Mitgliedschaft bei der Techniker, standardisiert)

Arzneimittel mit relevantem Verordnungsvolumen nach dreistelligem ATC-Code im Jahr 2025

ATC-Gruppe		DDD je VJ		Abweichungen regional zu bundesweit
		regional	bundesweit	
C09	Mittel mit Wirkung auf das Renin-Angiotensin-System	**74,7**	65,9	13,4 %
N06	Psychoanaleptika	**21,8**	22,5	-3,2 %
G03	Sexualhormone und Modulatoren des Genitalsystems	**22,3**	21,5	3,7 %
C10	Mittel, die den Lipidstoffwechsel beeinflussen	**18,7**	19,1	-2,0 %
H03	Schilddrüsentherapie	**14,8**	18,6	-20,4 %
A02	Mittel bei säurebedingten Erkrankungen	**21,0**	17,7	18,6 %
A10	Antidiabetika	**16,2**	14,6	10,7 %
C08	Calciumkanalblocker	**15,7**	13,3	18,2 %
R03	Mittel bei obstruktiven Atemwegserkrankungen	**11,5**	10,4	10,5 %
M01	Antiphlogistika und Antirheumatika	**9,8**	9,2	6,6 %
C07	Beta-Adrenozeptorantagonisten	**7,7**	6,8	13,3 %
B01	Antithrombotische Mittel	**6,5**	6,0	8,0 %
C03	Diuretika	**5,2**	4,8	6,7 %
N02	Analgetika	**5,3**	4,6	16,2 %
S01	Ophthalmika	**4,4**	4,2	3,0 %
L04	Immunsuppressiva	**5,2**	4,2	24,2 %
V01	Allergene	**3,8**	3,8	-0,8 %
D07	Corticosteroide, dermatologische Zubereitungen	**4,2**	3,7	12,7 %
H02	Corticosteroide zur systemischen Anwendung	**4,3**	3,6	19,6 %
J01	Antibiotika zur systemischen Anwendung	**3,4**	3,5	-2,6 %
	Anteil an allen Tagesdosen	**89 %**	88 %	
Insgesamt		**310,5**	**292,2**	**6,3 %**

Tabelle 9 (Erwerbspersonen mit Mitgliedschaft bei der Techniker, standardisiert)

Tabellen – Auswertungen zum Schwerpunkt

Grundlegende Kennzahlen zu gemeldeten Arbeitsunfähigkeiten in Schleswig-Holstein 2025

	Frauen		Männer		Gesamt	
Alter in Jahren	AU-Fälle je VJ	AU-Tage je VJ	AU-Fälle je VJ	AU-Tage je VJ	AU-Fälle je VJ	AU-Tage je VJ
15-34	2,71	19,88	2,41	16,47	2,55	18,05
35-54	1,90	22,30	1,61	17,16	1,74	19,61
55 und älter	1,75	31,33	1,46	25,87	1,59	28,44
Gesamt	2,09	24,06	1,81	19,34	1,94	21,57

Tabelle 10 (TK-versicherte Erwerbspersonen, standardisiert ET2025)

Frauen und Männer in der Lebensmitte – Arbeitsunfähigkeitstage je Versicherungsjahr 2025

	AU-Tage je VJ		
Bundesland	Frauen	Männer	Differenz
Schleswig-Holstein	**22,30**	**17,16**	**5,14**
Hamburg	20,19	15,11	5,08
Niedersachsen	21,38	16,70	4,68
Bremen	21,91	15,45	6,46
Nordrhein-Westfalen	21,12	16,73	4,38
Hessen	19,97	15,70	4,27
Rheinland-Pfalz	20,72	16,90	3,82
Baden-Württemberg	16,43	12,45	3,97
Bayern	16,43	12,82	3,61
Saarland	22,47	18,08	4,39
Berlin	20,85	14,34	6,50
Brandenburg	23,87	17,73	6,14
Mecklenburg-Vorpommern	25,63	20,08	5,55
Sachsen	20,53	14,58	5,95
Sachsen-Anhalt	24,97	18,95	6,02
Thüringen	23,49	16,69	6,80
Bundesweit	**20,07**	**15,40**	**4,67**

Tabelle 11 (TK-versicherte Erwerbspersonen, Alter 35 bis 54 Jahre, standardisiert ET2025)

Frauen und Männer in der Lebensmitte – Arbeitsunfähigkeitstage je 100 Versicherungsjahre mit Diagnosen aus den ICD-10-Kapiteln II, V sowie X 2025

	AU-Tage je 100 VJ Neubildungen			AU-Tage je 100 VJ Psychische und Verhaltensstörungen			AU-Tage je 100 VJ Krankheiten des Atmungssystems		
Bundesland	Frauen 35–54 Jahre	Männer 35–54 Jahre	Gesamt 15–99 Jahre	Frauen 35–54 Jahre	Männer 35–54 Jahre	Gesamt 15–99 Jahre	Frauen 35–54 Jahre	Männer 35–54 Jahre	Gesamt 15–99 Jahre
Schleswig-Holstein	**86**	**27**	**66**	**567**	**350**	**473**	**425**	**353**	**407**
Hamburg	90	32	67	555	338	439	410	333	402
Niedersachsen	82	28	63	486	311	427	414	340	389
Bremen	65	29	61	538	333	434	413	317	380
Nordrhein-Westfalen	87	30	67	504	327	438	418	346	398
Hessen	83	28	61	442	277	373	454	377	433
Rheinland-Pfalz	86	29	64	451	318	399	430	359	408
Baden-Württemberg	87	28	60	357	222	303	353	290	337
Bayern	76	27	57	372	234	326	350	286	337
Saarland	88	41	64	525	336	488	473	370	427
Berlin	87	27	70	515	291	394	456	337	421
Brandenburg	94	32	70	533	310	450	539	410	498
Mecklenburg-Vorpommern	109	42	79	574	316	480	544	403	492
Sachsen	98	43	79	502	286	378	478	340	416
Sachsen-Anhalt	110	48	79	567	319	459	547	425	486
Thüringen	88	36	75	457	250	368	502	384	451
Bundesweit	**86**	**30**	**65**	**469**	**291**	**396**	**418**	**335**	**392**

Tabelle 12 (TK-versicherte Erwerbspersonen, standardisiert ET2025)

Frauen in der Lebensmitte – Arbeitsunfähigkeitstage je 100 Versicherungsjahre 2025 mit ausgewählten Diagnosen A

	AU-Tage je 100 VJ Bösartige Neubildung der Brustdrüse (C50)		AU-Tage je 100 VJ Sechs Diagnosen psychischer Störungen*		AU-Tage je 100 VJ Akute Infektionen der oberen Atemwege (J06)	
Bundesland	Frauen 35–54 Jahre	Gesamt 15–99 Jahre	Frauen 35–54 Jahre	Gesamt 15–99 Jahre	Frauen 35–54 Jahre	Gesamt 15–99 Jahre
Schleswig-Holstein	**52,2**	**20,7**	**501,7**	**402,2**	**281,9**	**271,7**
Hamburg	44,6	19,2	481,1	367,5	268,0	261,5
Niedersachsen	40,4	17,5	424,2	364,5	260,7	244,7
Bremen	27,9	16,1	458,5	365,2	253,2	234,2
Nordrhein-Westfalen	43,2	18,5	444,0	375,7	263,6	250,2
Hessen	39,9	16,8	381,8	315,4	300,9	288,2
Rheinland-Pfalz	43,0	17,0	388,1	336,2	270,6	255,3
Baden-Württemberg	42,9	17,4	312,0	253,9	237,5	228,0
Bayern	36,8	15,2	320,3	274,9	235,4	228,1
Saarland	55,1	17,3	462,0	424,3	305,1	284,0
Berlin	41,9	18,3	444,3	332,3	289,7	266,0
Brandenburg	47,8	18,9	487,0	388,1	374,6	344,3
Mecklenburg-Vorpommern	61,0	23,1	503,0	408,7	353,0	320,2
Sachsen	48,5	21,8	433,2	312,0	335,8	287,2
Sachsen-Anhalt	60,2	25,1	506,0	388,6	366,4	326,6
Thüringen	51,4	20,9	390,9	310,9	339,0	307,6
Bundesweit	**43,0**	**18,0**	**409,9**	**336,4**	**272,3**	**255,5**

Tabelle 13 (TK-versicherte Erwerbspersonen, standardisiert ET2025; * ICD-10-Diagnosen F43, F48, F33, F32, F41 und F45)

Frauen in der Lebensmitte – Arbeitsunfähigkeitstage je 100 Versicherungsjahre 2025 mit ausgewählten Diagnosen B

	AU-Tage je 100 VJ Unwohlsein und Ermüdung (R53)		AU-Tage je 100 VJ Migräne (G43)		AU-Tage je 100 VJ Zervikale Bandscheiben-schäden (M50)	
Bundesland	Frauen 35–54 Jahre	Gesamt 15–99 Jahre	Frauen 35–54 Jahre	Gesamt 15–99 Jahre	Frauen 35–54 Jahre	Gesamt 15–99 Jahre
Schleswig-Holstein	**45,2**	**31,8**	**20,7**	**14,0**	**6,3**	**4,1**
Hamburg	48,7	33,1	15,2	11,1	5,2	3,6
Niedersachsen	32,9	24,7	17,1	12,0	4,8	4,6
Bremen	59,1	32,2	10,7	9,8	6,7	3,1
Nordrhein-Westfalen	32,5	25,0	17,2	11,6	7,6	5,2
Hessen	30,1	23,2	16,9	12,2	8,0	5,8
Rheinland-Pfalz	21,7	18,7	14,1	10,3	8,2	5,1
Baden-Württemberg	22,6	16,8	12,1	8,6	5,3	3,5
Bayern	20,9	16,0	12,4	9,3	5,8	3,8
Saarland	17,3	18,9	15,6	12,4	8,4	5,3
Berlin	46,9	33,4	14,0	9,9	5,5	3,6
Brandenburg	42,1	27,3	15,3	11,5	6,7	5,5
Mecklenburg-Vorpommern	36,5	25,0	21,5	13,5	7,4	6,1
Sachsen	29,7	22,2	15,3	10,1	4,6	3,0
Sachsen-Anhalt	38,0	22,4	25,6	12,6	11,6	6,1
Thüringen	30,4	20,1	21,4	13,5	16,5	6,5
Bundesweit	**32,2**	**23,6**	**15,6**	**10,9**	**6,6**	**4,6**

Tabelle 14 (TK-versicherte Erwerbspersonen, standardisiert ET2025)

Frauen in der Lebensmitte – Arbeitsunfähigkeitstage je 100 Versicherungsjahre 2025 mit ausgewählten Diagnosen C

	AU-Tage je 100 VJ Zu starke, zu häufige oder unregelmäßige Menstruation (N92)		AU-Tage je 100 VJ Endometriose (N80)		AU-Tage je 100 VJ Bauch- und Beckenschmerzen (R10)	
Bundesland	Frauen 35–54 Jahre	Gesamt 15–99 Jahre	Frauen 35–54 Jahre	Gesamt 15–99 Jahre	Frauen 35–54 Jahre	Gesamt 15–99 Jahre
Schleswig-Holstein	**3,4**	**0,9**	**2,8**	**1,4**	**23,0**	**18,7**
Hamburg	2,4	0,6	3,4	1,4	24,8	20,6
Niedersachsen	3,6	0,9	3,0	1,3	24,8	20,5
Bremen	2,1	0,8	3,2	1,3	26,5	20,0
Nordrhein-Westfalen	3,9	1,0	4,1	1,9	26,6	20,8
Hessen	3,4	0,8	3,1	1,5	24,1	18,5
Rheinland-Pfalz	4,6	1,1	3,1	1,6	25,8	21,5
Baden-Württemberg	3,0	0,7	3,2	1,3	17,5	13,6
Bayern	2,9	0,7	4,4	1,8	21,5	18,3
Saarland	2,9	0,7	4,5	2,7	34,7	25,9
Berlin	3,0	0,8	3,7	1,3	25,9	19,8
Brandenburg	4,3	1,1	5,1	2,3	27,0	21,8
Mecklenburg-Vorpommern	6,2	1,5	2,6	1,2	27,2	22,3
Sachsen	3,9	1,1	3,0	1,0	19,5	15,5
Sachsen-Anhalt	5,7	1,5	4,6	1,4	27,1	21,5
Thüringen	4,9	1,5	2,6	0,8	32,5	24,4
Bundesweit	**3,5**	**0,9**	**3,7**	**1,6**	**24,1**	**19,2**

Tabelle 15 (TK-versicherte Erwerbspersonen, standardisiert ET2025)

Frauen und Männer in der Lebensmitte – familienversicherte Kinder 2025

	Anteil mit familienversicherten Kindern		Anteil Betroffene mit Kindern im Alter von 0 bis 11 Jahren		Anzahl Kinder pro betroffenem Elternteil	
Bundesland	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Schleswig-Holstein	**40,3 %**	**27,0 %**	**67,6 %**	**65,6 %**	**1,61**	**1,79**
Hamburg	36,6 %	25,2 %	68,8 %	69,4 %	1,57	1,77
Niedersachsen	37,2 %	27,4 %	68,5 %	65,3 %	1,64	1,81
Bremen	34,8 %	25,7 %	68,3 %	69,6 %	1,59	1,76
Nordrhein-Westfalen	34,7 %	28,9 %	69,0 %	67,0 %	1,59	1,80
Hessen	35,5 %	31,6 %	68,2 %	68,1 %	1,60	1,78
Rheinland-Pfalz	34,7 %	27,8 %	68,4 %	66,5 %	1,62	1,81
Baden-Württemberg	34,4 %	30,9 %	70,6 %	67,8 %	1,66	1,83
Bayern	34,0 %	29,2 %	71,0 %	69,5 %	1,62	1,78
Saarland	35,4 %	24,5 %	67,0 %	63,9 %	1,55	1,72
Berlin	38,4 %	21,4 %	64,8 %	70,3 %	1,54	1,72
Brandenburg	50,4 %	19,1 %	63,6 %	65,8 %	1,57	1,70
Mecklenburg-Vorpommern	50,8 %	15,9 %	62,1 %	64,0 %	1,58	1,70
Sachsen	42,7 %	19,2 %	59,7 %	64,5 %	1,60	1,79
Sachsen-Anhalt	48,7 %	17,0 %	61,4 %	64,7 %	1,53	1,67
Thüringen	45,5 %	17,2 %	58,8 %	62,4 %	1,56	1,71
Bundesweit	**36,7 %**	**27,0 %**	**67,8 %**	**67,6 %**	**1,60**	**1,79**

Tabelle 16 (TK-versicherte Erwerbspersonen, Alter 35 bis 54 Jahre, standardisiert ET2025)

Frauen und Männer in der Lebensmitte – Tage mit Bezug von Kinderkrankengeld je Versicherungsjahr 2025

	Kinderkrankengeldtage je VJ – alle Erwerbspersonen			Kinderkrankengeldtage je VJ – Elternteile mit familienversicherten Kindern im Alter von 0 bis 11 Jahren		
Bundesland	Frauen	Männer	Faktor Frauen/Männer	Frauen	Männer	Faktor Frauen/Männer
Schleswig-Holstein	**0,48**	**0,20**	**2,4**	**1,17**	**0,36**	**3,2**
Hamburg	0,30	0,13	2,4	0,79	0,24	3,2
Niedersachsen	0,42	0,18	2,3	1,06	0,36	2,9
Bremen	0,31	0,14	2,2	0,92	0,27	3,4
Nordrhein-Westfalen	0,34	0,13	2,6	0,86	0,25	3,4
Hessen	0,32	0,12	2,6	0,81	0,23	3,5
Rheinland-Pfalz	0,36	0,13	2,7	0,96	0,31	3,1
Baden-Württemberg	0,31	0,12	2,7	0,77	0,20	3,8
Bayern	0,28	0,10	2,7	0,71	0,19	3,8
Saarland	0,47	0,18	2,5	1,38	0,43	3,2
Berlin	0,32	0,16	2,0	0,90	0,32	2,8
Brandenburg	0,78	0,41	1,9	1,68	0,67	2,5
Mecklenburg-Vorpommern	1,06	0,55	1,9	2,58	1,12	2,3
Sachsen	0,67	0,40	1,7	1,68	0,79	2,1
Sachsen-Anhalt	0,99	0,47	2,1	2,35	0,99	2,4
Thüringen	0,80	0,43	1,8	2,04	1,01	2,0
Bundesweit	**0,38**	**0,16**	**2,4**	**0,99**	**0,29**	**3,4**

Tabelle 17 (TK-versicherte Erwerbspersonen, Alter 35 bis 54 Jahre, standardisiert ET2025)

Frauen und Männer in der Lebensmitte – Anteile mit Arbeit in Vollzeitanstellung 2025

	Anteile in Vollzeitanstellung – alle Erwerbspersonen			Anteile in Vollzeitanstellung – Elternteile mit familienversicherten Kindern		
Bundesland	Frauen	Männer	Faktor Frauen/Männer	Frauen	Männer	Faktor Frauen/Männer
Schleswig-Holstein	**41,9 %**	**88,4 %**	**2,1**	**34,6 %**	**90,7 %**	**2,6**
Hamburg	51,3 %	85,8 %	1,7	42,6 %	88,6 %	2,1
Niedersachsen	42,3 %	89,3 %	2,1	35,0 %	92,0 %	2,6
Bremen	45,1 %	83,2 %	1,8	36,5 %	86,5 %	2,4
Nordrhein-Westfalen	47,6 %	90,2 %	1,9	40,1 %	92,8 %	2,3
Hessen	48,0 %	90,1 %	1,9	40,6 %	92,5 %	2,3
Rheinland-Pfalz	45,1 %	90,9 %	2,0	37,1 %	92,7 %	2,5
Baden-Württemberg	44,3 %	90,1 %	2,0	36,7 %	92,3 %	2,5
Bayern	45,2 %	89,9 %	2,0	37,5 %	92,4 %	2,5
Saarland	48,2 %	91,4 %	1,9	39,7 %	93,0 %	2,3
Berlin	54,3 %	80,4 %	1,5	48,6 %	84,2 %	1,7
Brandenburg	51,4 %	87,4 %	1,7	48,0 %	88,7 %	1,8
Mecklenburg-Vorpommern	51,3 %	87,8 %	1,7	47,7 %	87,2 %	1,8
Sachsen	48,0 %	82,8 %	1,7	43,5 %	83,8 %	1,9
Sachsen-Anhalt	52,6 %	87,3 %	1,7	47,8 %	87,4 %	1,8
Thüringen	51,3 %	88,1 %	1,7	45,6 %	88,0 %	1,9
Bundesweit	**47,3 %**	**88,6 %**	**1,9**	**40,5 %**	**91,3 %**	**2,3**

Tabelle 18 (TK-versicherte Erwerbspersonen, Alter 35 bis 54 Jahre, standardisiert ET2025)

Hier erfahren Sie mehr

Betriebliche Gesundheitsförderung der TK
Sie möchten Kontakt zu Ihrer regionalen Gesundheitsberatung aufnehmen? Nutzen Sie gern unser Kontaktformular unter **tk.de, Suchnummer 2196898**.

Studien und Reports finden Sie im TK-Firmenkundenportal unter **firmenkunden.tk.de, Suchnummer 2031464**.

Besuchen Sie uns auch auf:

